

SWR2 Musikstunde

Wortmusikalische Traumpaare (1-5)

Folge 4: Brecht – Eisler

Von Christoph Vratz

Sendung vom 22. Juni 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mein Name ist Christoph Vratz. Guten Tag.

Titelmusik 0'10

„Laßt uns Berlin statistisch erfassen!“, fordert Erich Kästner – und wir wollen ihm zu Beginn folgen.

Berlin besitzt ziemlich 900 Brücken
und verbraucht an Fleisch 303 000 000 Kilogramm.
Berlin hat pro Jahr rund 40 Morde, die glücken.
Und seine breiteste Straße heißt Kurüerstendamm.

Berlin hat jährlich 27 600 Unfälle.
Und 57 600 Bewohner verlassen Kirche und Glauben.
Berlin hat 606 Konkurse, reelle und unreelle,
und 700 000 Hühner, Gänse und Tauben.

Halleluja!

Soweit ein Ausschnitt aus Kästners „Berlin in Zahlen“. Diese Erhebungen sind natürlich schon etwas betagt und stammen von 1930.

In diesem Berlin lebt und arbeitet eines der „Wortmusikalischen Traumpaare“, die uns in dieser Woche in der „SWR2 Musikstunde“ beschäftigen. Gemeint sind Hanns Eisler und Bertolt Brecht.

Musik (1):

Paul Lincke 2'01

Berliner Luft

Berlin Comedian Harmonists

Duo Phon CD 06183; 4012772061833; LC 08681

SWR 1241418 020

Die Berlin Comedian Harmonists eröffneten die Musikstunde mit Paul Linckes „Berliner Luft“. Mehrfach hat man dem Berlin der Zwanziger Jahre das Prädikat von der „Kulturellen Welthauptstadt“ angeheftet. In der Tat: Die künstlerische Vielfalt dieser Zeit hat eigene Maßstäbe gesetzt. Ob an den Berliner Opernhäusern oder im Konzertwesen, allein die Namen der Dirigenten lesen sich wie ein Who's who, darunter Erich Kleiber, Otto Klemperer, Wilhelm Furtwängler und Bruno Walter. Auch namhafte Komponisten lassen sich zeitweilig oder ganz in Berlin nieder, Hans Pfitzner, Ferruccio Busoni, Arnold Schönberg. Solisten, auf dem Weg zum Ruhm machen gern Station in Berlin. Der junge Claudio Arrau studiert hier, und der Auftritt des 12-jährigen Yehudi Menuhin mit den Philharmonikern wird zum Ausgangspunkt einer Weltkarriere. Im September 1928 treffen sich Fritz Kreisler und Sergei Rachmaninow in Berlin und spielen miteinander Grieg, Schubert und Beethovens Sonate op. 30 Nr. 3. Das Mikrophon ist Zeuge.

Musik (2):**Ludwig van Beethoven** 4'35**Allegro assai aus: Violinsonate Nr. 8 G-Dur op. 30 Nr. 3****Fritz Kreisler (Violine)****Sergei Rachmaninow (Klavier)****Naxos CD 8.110968; 636943196823; LC 05537****SWR M0077963 001**

Fritz Kreisler und Sergei Rachmaninow spielen Beethoven, eine Aufnahme von 1928.

Anfang der 20er Jahre lebt in München ein junger Student der Medizin und der Philosophie. Formal gesehen, denn in Wirklichkeit reizt ihn das Theater. Bertolt Brecht. Und was für Musiker gilt, gilt auch für aufstrebende Literaten: Wer etwas werden will, muss nach Berlin. Mehrfach reist er in die Hauptstadt, bevor er sich im September 1924 dort endgültig niederlässt – mit der Schauspielerin Helene Weigel. Sie erwartet ein Kind von ihm, auch wenn Brecht zu diesem Zeitpunkt offiziell noch mit einer anderen Frau verheiratet ist.

Der umtriebige junge Dichter wohnt in der Spichernstraße 19 und arbeitet – neben dem Schriftsteller Carl Zuckmayer - als Dramaturg an Max Reinhardts Deutschem Theater. Brecht merkt rasch, dass das Theater nicht die Massen anlockt. Die zieht es auf die Sportplätze, in die Arenen und Paläste. Autorennen, Boxen, Jazz, Tanzgirls – da schlagen die Herzen hoch. Brecht aber möchte mit den Mitteln des Theaters in diese Vergnügungsindustrie vordringen. Und findet zunächst mit Kurt Weill einen ebenfalls erfolgshungrigen Weggefährten.

Sie arbeiten an einem gemeinsamen Projekt, das schließlich am 31. August 1928 im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin seine Premiere feiert: die „Dreigroschenoper“. Noch wenige Tage zuvor treffen sich Brecht und Weill im Restaurant „Der Trichter“. Sie diskutieren, ob es nicht sinnvoller sei, einige der geplanten Songs einfach wegzulassen. Zum Glück tun sie es nicht... Kurz vor der der Premiere geht dann alles drunter und drüber. Erich Ponto, der Darsteller des Gaunerbosses Jonathan Peachum hat bereits die Koffer gepackt und will abreisen. Helene Weigel erkrankt, und Brecht muss ihre Rolle streichen, während Weill seiner Frau Lotte Lenya, die die Spelunken-Jenny spielen soll, den Auftritt zunächst untersagt. Man hatte vergessen, ihren Namen im Programmheft zu erwähnen.

Das Chaos scheint perfekt. Doch die Uraufführung wird ein großer Erfolg. Bis 1933 wird die „Dreigroschenoper“ weltweit rund 33.000 mal aufgeführt.

Hier die Schlussmoritat aus der „Dreigroschenoper“, und zwar in der Besetzung der Premiere: mit Lotte Lenya, der Lewis Ruth Band und Theo Mackeben.

Musik (3):**Kurt Weill** 3'25**Die Dreigroschenoper****Lotte Lenya (Gesang)****Lewis Ruth Band****Theo Mackeben (Ltg.)****Teldec CD 903172025; 09031720252; LC 03607**

Auch Bertolt Brecht und Kurt Weill würden ein geeignetes „Wortmusikalisches Traumpaar“ abgeben, um den Titel unserer Sendung aufzugreifen, doch 1925 kommt auch Hanns Eisler nach Berlin. Seine Schwester arbeitet hier im Politbüro der KPD. Eisler stammt aus Leipzig, ein kleiner, gedrungener Mann, dessen Haupthaar sich früh lichtet. Nach den Jahren des Ersten Weltkrieges verschlägt es ihn nach Wien, wo er Privatschüler von Arnold Schönberg wird. Bei seinem strengen Lehrmeister lernt er die Werke der klassischen Meister kennen und entwickelt gleichzeitig eine große Sympathie für die Zwölftontechnik. Zunächst komponiert Eisler einige Werke für Männerchor, auch drei Heine-Vertonungen für den Wiener Arbeiterverein, darunter ein Lied mit dem Titel „Demokratie“:

Musik (4):

Hanns Eisler 1'28

Demokratie aus: Männerchöre op. 10

MDR Rundfunkorchester Leipzig

Horst Neumann (Ltg.)

Berlin Classics CD 0092362BC; 782124923624; LC 06203

Als Hanns Eisler nach Berlin kommt, steigt er schnell auf zu einem der führenden Köpfe der Arbeitermusik-Bewegung. Er lernt den Sänger Ernst Busch kennen, dessen Proben-Zuverlässigkeit Eisler zunächst stark bemängelt. Doch die beiden finden immer besser zusammen. Der Schriftsteller Stephan Hermlin erinnert sich an eines ihrer Konzerte: „Von den Tischen her rief man ihnen die Titel der Lieder zu, die man hören wollte. Ich weiß noch, dass ich mit einer Art von Entsetzen bemerkte, dass Eisler manchmal mit geballter Faust auf die Tasten schlug. Ich klatschte und schrie genauso wie die anderen Zuhörer.“

Auch Bertolt Brecht wird auf den fast gleichaltrigen Eisler aufmerksam, obwohl Brecht nie in Konzerte geht – weil man dort nicht rauchen darf, wie Eisler später einmal erzählt. Brecht – „von einer chinesischen Höflichkeit“, wie Eisler es nennt – pflegt einen originellen Musikgeschmack. Bach und Mozart sind bei ihm hochangesehen, auch schätzt er Formen der Weltmusik, darunter den Flamenco. Mit Beethoven und Brahms weiß er nichts anzufangen, und Schönberg ist ihm „zu melodios“. Grundsätzlich aber interessiert ihn Musik nur in dem Maße, wie er sie für seine Theaterarbeit auch „brauchen kann“.

Die erste Begegnung zwischen Brecht und Eisler erfolgt in der ukrainischen Botschaft. Beide sind ähnliche Persönlichkeiten, diskutierfreudig und jeweils zutiefst überzeugt von ästhetischen und politischen Möglichkeiten ihrer Künste. Sie suchen nach Wegen, wie sie das bürgerliche Kunstmilieu aufmischen und ein neues Publikum gewinnen können: Theater und Musik sollen für Arbeiter sein. Woran die Zusammenarbeit zwischen Kurt Weill und Brecht mitunter hakt, steht bei Eisler und Brecht von vornherein auf breiteren Füßen: dem Fundament einer sehr ähnlichen Weltanschauung.

Musik (5):**Hanns Eisler 2'26****Solidaritätslied op. 27 Nr. 1****Ernst Busch (Gesang)****Studioorchester****Hanns Eisler (Ltg.)****Berlin Classics CD 0092302BC; 782124923020; LC 06203****SWR M0269183 001**

Hanns Eisler dirigiert und Ernst Busch singt: mit diesem „Solidaritätslied“ endet der 1932 erschienene Film „Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt“, eine Mischung aus Spiel-, Dokumentar- und auch Propagandafilm, für den Eisler die Musik komponiert und Bertolt Brecht am Drehbuch mitarbeitet. Gezeigt wird das Schicksal eines Mannes, der tagelang vergeblich nach Arbeit sucht und sich in tiefer Verzweiflung aus dem Fenster stürzt. Seine Familie verliert daraufhin die Wohnung und findet Unterkunft auf einem Campingplatz mit dem Namen „Kuhle Wampe“. Ein Film trifft den Nerv der Zeit: hohe Arbeitslosigkeit, rasant steigende Inflation und eine immer größer werdende Kluft zwischen Wohlstand und Perspektivlosigkeit.

Für die Weltmusiktage der „Internationalen Gesellschaft für Neue Musik“ arrangiert Eisler seine Filmmusik zu einer rein konzertanten Suite, aus der Otto Tausk jetzt das „Rondo“ dirigiert.

Musik (6):**Hanns Eisler 4'15****Rondo: aus Suite Nr. 3 op. 26****SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg****Leitung: Otto Tausk****SWR M0387975 005**

Suiten-Musik von Hanns Eisler mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg unter Leitung von Otto Tausk.

SWR2, Sie hören die „Musikstunde“, in dieser Woche mit „Wortmusikalischen Traumpaaren“, zu denen auch Hanns Eisler und Bertolt Brecht zählen, die heute im Mittelpunkt stehen. Mein Name ist Christoph Vratz.

Das geistige Umfeld, in dem Eisler und Brecht ihre Zusammenarbeit intensivieren, ist geprägt von Experimentierlust und Innovationen. Allein an der Berliner Staatsoper werden in den 20er und Anfang 30er Jahren zwölf Uraufführungen präsentiert, darunter einige Hochkaräter wie Korngolds „Die tote Stadt“ und Alban Bergs „Wozzeck“.

Am 1. Januar 1924 wird die Kroll-Oper als Filiale der Staatsoper wiedereröffnet. Zuschauerraum und Bühne waren erweitert, die Beleuchtung auf neuesten Stand gebracht worden. Zur Eröffnung dirigiert Erich Kleiber Wagners „Meistersingern“. Kleiber leitet inzwischen auch die Berliner Staatskapelle – das war und ist bis heute die Bezeichnung für

das Orchester der Staatsoper, wenn es als Sinfonieorchester auftritt. Als die neuen Machthaber Kleiber 1934 den Auftritt in Alban Bergs „Lulu“ verbieten, nimmt er kurzerhand Abschied von Berlin, packt die Koffer und verschwindet nach Buenos Aires – mit seinem vierjährigen Sohn Carlos.

Musik (7):

Wolfgang Amadeus Mozart 2'18

Deutscher Tanz KV 600 Nr. 2

Staatskapelle Berlin

Erich Kleiber (Ltg.)

DG CD 484 2049; 028948420490; LC 00173

Aus dem Jahr 1927 stammte diese Aufnahme mit Erich Kleiber und der Staatskapelle und einem „Deutschen Tanz“ von Mozart.

Zurück zu Bertolt Brecht und Hanns Eisler, der sich später ein bisschen sehnsüchtig an die Berliner Jahre erinnert: „„Es war keine Kneipe zu klein, wo Ernst Busch, Helene Weigel, Brecht und ich nicht auftraten, und es gab keinen Saal zu groß und kein Theater zu vornehm, wo wir nicht ebenfalls auftraten.“

Zu Eislers und Brechts Co-Produktionen während der Vorkriegsjahre zählen Stücke wie „Die Maßnahme“ und „Die Mutter“, die Kantate „Lenin“ sowie „Die Rundköpfe und die Spitzköpfe“. Hier Gisela May mit dem „Kuppellied“, das einige verdeckte harmonische Anklänge an Wagners „Tristan und Isolde“ nicht ganz verleugnen kann.

Musik (8):

Hanns Eisler 2'26

Kuppellied

Gisela May (Gesang)

Studioorchester; Henry Krtschil (Ltg.)

Berlin classics CD 0013112BC; 782124131128; LC 06203

SWR M0114309 029

Was Hanns Eisler an Bert Brecht fasziniert, ist dessen eigenwilliger und besonderer Umgang mit der Sprache. Brecht habe, so Eisler später in einem Interview, die Epoche von Lessing und Goethe schlichtweg übersprungen und direkt an Martin Luther anknüpfen wollen – an eine Sprache, die aus dem Volk kommt und fürs Volk gemacht ist. Sprachliche Virtuosität habe Brecht nie interessiert. In Eisler wiederum findet der Dichter einen geeigneten Fahrensmann, der dazu die passende Musik schreiben kann.

Doch Eisler schreibt auch rein instrumentale Werke, Kammermusik und, vor allen Anfang der 30er Jahre, einige kleinere Werke für Klavier, darunter die „Klavierstücke für Kinder, aus denen Gerhard Erber Thema und einige Variationen spielt.

Musik (9):**Hans Eisler** 4'50**Klavierstücke für Kinder op. 31****Gerhard Erber (Klavier)****Berlin classics CD 0092352BC; 782124923525; LC 06203****SWR M0474101 W05**

Auch Paul Dessau arbeitet in Berlin. Seit 1925 ist er, der Sohn eines Hamburger Tabakwarenverkäufers, Erster Kapellmeister an der Städtischen Oper. Doch nach zwei Jahren endet das Engagement im Clinch. Während der Berliner Jahre kommt es noch nicht zu einer Zusammenarbeit mit Brecht, nicht mal zu einer Begegnung. Erst in Paris vertont Dessau einen Text von Brecht, im amerikanischen Exil intensiviert sich die Zusammenarbeit, ebenso nach der gemeinsamen Rückkehr in die DDR. Als Komponist gilt Dessau als versierter Alleskönner, auch wenn er in der Bundesrepublik häufig mit dem Schlagwort „DDR-Komponist“ belegt und damit als politisch verdächtig eingeordnet worden ist, Kammer- und Filmmusik stehen bei ihm unverkrampft nebeneinander, er komponiert für Hörspiele sowie Werke für die Opern- und Tanzbühne. Im Jahr vor seiner Emigration schreibt Dessau sein erstes Streichquartett. Das Intermezzo capriccioso verrät – wohl noch ohne Vorahnung der kommenden politischen Ereignisse – Humor und Leichtigkeit, auch in der Aufnahme mit dem Neuen Leipziger Streichquartett.

Musik (10):**Paul Dessau** 3'06**Intermezzo aus: Streichquartett Nr. 1****Neues Leipziger Streichquartett****cpo CD 999 002-2; 761203900220; LC 08492**

Dessau ist jüdischer Herkunft. Daher flieht er vor dem nationalsozialistischen Rassenwahn, wogegen seine Mutter nicht zur Flucht bereit ist. Sie wird in Theresienstadt hingerichtet. Dessau vollzieht eine Wende zum Politischen. Er wird Kommunist. Im amerikanischen Exil, vor allem in der kalifornischen Künstlerhochburg, intensiviert Dessau die Arbeit an der Seite von Bertolt Brecht. Ausgelöst wird sie durch eine Aufführung von Brechts Schauspiel „Die Heilige Johanna der Schlachthöfe“. Als die vorgesehene Sängerin erkrankt, springt Dessau ohne zu überlegen ein und trägt die von ihm selbst vertonte „Ballade der schwarzen Strohhüte“ vor. Ein fast freundschaftliches Verhältnis entsteht, dessen künstlerische Hochphase jedoch erst in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fällt. Was beide eint, ist der Kampf gegen kulturpolitische Windmühlen und Kleingeisterei. Gerade Dessau hat mit der Forderung nach Volksnähe so seine Probleme.

In der DDR entstehen mehrere Bühnenmusiken – unter anderem zu „Mutter Courage“ und „Der gute Mensch von Sezuan“, außerdem Opern. Ab 1956 arbeitet Dessau an der Oper „Puntilla“, basierend auf seiner eigenen Musik zu Brechts „Herr Puntilla und sein Knecht Matti“. In einem Essay schreibt der Komponist: „In dem einzigen Gespräch, das ich mit Brecht über den Plan, sein Volksstück „Herr Puntilla und sein Knecht Matti“ zu veropern, hatte, erkannte

Brecht, der ja ungewöhnlich musikalisch war, sofort die unendlich vielen Möglichkeiten einer Vertonung. Ich machte ihn darauf aufmerksam, wie gleich zu Anfang, der den Puntilla einsam und von allen Freunden verlassen zeigt, der Monolog zu einer Art Arie umgewandelt werden kann [...] Kurz: Brecht stimmte meinem Plan freudig zu.“

Paul Dessau selbst hat 1968 mit der Staatskapelle Berlin die Oper für das damalige Ost-Label Eterna eingespielt.

Musik (11):

Paul Dessau 1'05

Epilog aus: Puntilla

Kurt Rehm (Matti)

Staatskapelle Berlin

Paul Dessau (Ltg.)

Berlin Classics CD 0021842 BC; 782124218423; LC 06203

Es wird leicht vergessen, dass sich Paul Dessau über viele Jahre für eine breit angelegte musikalische Arbeit mit Kindern starkgemacht hat. So ist er zu einem Vorläufer dessen geworden, was heute unter dem Begriff „Education“ firmiert.

Mit Dessau haben wir neben Kurt Weill und Hanns Eisler einen dritten Komponisten, der mit Bertolt Brecht ein „wortmusikalisches Traumpaar“ bildet.

Doch zurück zu den eigentlichen Protagonisten dieser SWR2 Musikstunde. Brecht und Eisler wohnen in Lon Angeles nur wenige Autominuten voneinander entfernt. Der umtriebige Eisler, quirlig und unermüdlich, arbeitet nun auch für den Film und wird sogar für einen Oscar nominiert. Die Tantiemen fließen reichlich, und so kann er es sich leisten, ein Haus zu kaufen, übrigens unweit von Arnold Schönberg.

In seinem Exil komponiert Eisler zwei seiner wichtigsten Werke, die „Deutsche Sinfonie“ und das „Hollywood Songbook“ – wobei Eisler diese Arbeitstitel später wieder streichen wird. Mehr als eineinhalb Jahre lang arbeitet er an dieser Sammlung mit rund 50 Liedern. Es ist ein stilistisches Kaleidoskop, mit Anspielungen an die Romantiker (Schubert, Brahms, Wolf) und an die Impressionisten (Debussy), hinzu kommen zwölftönige Lieder, aber auch Abstecher in die Unterhaltungsmusik.

Eisler hat die Bedeutung dieses Liederbuches als reine Broterwerbs-Tätigkeit verkaufen wollen, Brecht aber sieht das anders und erkennt in dieser Aussage viel Understatement, eine (Zitat) „bescheidene Brucknergeste“, in Anspielung auf den oft demütigen Anton Bruckner.

Auch inhaltlich ist es kein in sich geschlossener Zyklus. Eisler bringt zum Ausdruck, wie ihn die Geschehnisse in Europa anekeln, wie sehr er um die verlorene Welt und damit verbundene kulturelle Identität trauert. Eisler wählt unter anderem Texte von Goethe, Eichendorf und Mörike. Aber die meisten Vorlagen stammen, wenig verwunderlich, von Bertolt Brecht. Anders als in der grellen Kampfmusik aus seiner Berliner findet Eisler hier zu einem ganz eigenen Ton, voller ironischer Verfremdungen und scharfer Übergänge. So entsteht eine teilweise fast schon spröde Musik, unsentimental, gerade bei den Brecht-Vertonungen.

Mit der von reichlich Sonne umstrahlten Exil-Idylle Hollywoods ist es nicht weit her Hinter dieser Fassade des scheinbaren Friedens-Paradieses lauert für Eisler ein Abgrund: „Das ist

der klassische Ort, wo man Elegien schreiben muss“, behauptet er, „Man lebt nicht ungestraft in Hollywood, man muss das einfach mitbeschreiben.“ So ist dieses „Hollywood Songbook“ nicht zuletzt ein beklemmendes Dokument Zeitgeschichte. Singen in dunklen Zeiten heißt: die Reflexion des Weltgeschehens bleibt Eisler im Grunde im Halse stecken. Wohl auch deswegen sind die Lieder alle relativ kurz.

Musik (12):

Hanns Eisler 3'30

Panzerschlacht / Der Kirschdieb / Die Maske des Bösen

Aus: Hollywooder Liederbuch

Holger Falk (Bariton)

Steffen Schleiermacher (Klavier)

MDG CD 613 2084-2; 760623208428; LC 06768

Das waren drei Lieder aus dem „Hollywood Songbook“ von Hanns Eisler: „Panzerschlacht“, „Der Kirschdieb“ und „Die Maske des Bösen“ – alle nach Textvorlagen von Bertolt Brecht. Nach dem Krieg findet Eisler in der neu gegründeten DDR seine Wahlheimat und komponiert dort die Nationalhymne des Ost-Staates. Nochmals finden Brecht und Eisler künstlerisch zusammen, unter anderem bei „Mutter Courage“ und „Der kaukasische Kreidekreis“. Als Brecht im August 1956 mit nur 58 Jahren stirbt, ist das auch eine tiefe persönliche Zäsur für Hanns Eisler. Dennoch sieht er es als Verpflichtung an, noch einige Werke in seinem Sinne zu vertonen, zuletzt 1957 die „Bilder aus der Kriegsfibel“ für Solisten, Chor und Orchester.

Damit ist auch die vierte Folge der „Wortmusikalischen Traumpaare“ zu Ende. In der letzten geht es vor allem um Richard Wagner und Thomas Mann.

Die „SWR2 Musikstunden“ können Sie im Netz nachhören (dort sind auch die Manuskripte zu finden); auch mit der SWR2 App entgeht Ihnen nichts. Mein Name ist Christoph Vratz. Danke für Ihr Interesse und: Hören Sie wohl!